Der Kampf um das erste Pult

Autor(en): **Kündig, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **6 (1945)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

le choix de la bonne musique et eut ainsi une influence marquée sur le développement de la musique des orchestres d'amateurs en Suisse.

Malgré toutes ses connaissances et tout son savoir, Alfred Piguet du Fay resta toujours l'homme modeste que nous avons connu. Alors que des difficultés financières mirent en péril l'existence même de notre organe officiel, il accepta des sacrifices de temps et d'argent pour maintenir son existence. Il est à regretter qu'il n'ait pu jouir plus longtemps du fruit de son sacrifice.

Ajoutons que, régulièrement, il enrichissait la Bibliothèque centrale d'oeuvres intéressantes qu'il pouvait se procurer et mettre ainsi à la disposition de nos orchestres.

Alfred Piguet du Fay nous laisse ainsi le souvenir d'un homme désintéressé et bon, qui créa quelque chose, ce quelque chose à quoi nous nous devons de nous consacrer sans hésitation: Cultiver et répandre l'Idéal de la bonne musique, par le moyen de notre organe officiel.

Nous ne pouvons que tendre les mains à ceux qui pleurent un disparú... Nous aussi, nous avons perdu un père, trop tôt et sans avertissement.

Jp.

Der Kampf um das erste Pult

Welcher Orchestervereinsvorstand hat nicht schon gelegentlich Schwierigkeiten damit gehabt, wie er seine Mitglieder placieren soll, wenn Eifersucht entsteht um den Platz an der Sonne, eben um das erste Pult bei den Geigern. Es ist klar, daß vom Konzertbesucher in der Regel dem Instrumentalist in der vordersten Orchesterreihe und besonders am ersten Pult die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hier also kann man glänzen. Manchem Geiger ist das erwünscht, es ist ihm vielleicht auch Bedürfnis, während ein anderer froh ist, wenn er sich zufolge selbsterkannter Mängel in seinem Können von den Größen beschatten lassen kann.

Damit sei nichts gegen die Konzertmeister, eben die Führer und Beispiele am ersten Pult gesagt, denn der tüchtigste Geiger gehört dorthin, vorausgesetzt, daß er ein zuverlässiges Orchestermitglied ist, das auch von allem Anfang an in seiner Stimme führen hilft. Instrumentalisten, die nur an die Hauptprobe und die Aufführung kommen, wenn es gut geht, noch an eine oder zwei Proben vorher, nützen dem Vereine nicht viel und wenn sie selber noch so gut spielen. Im Gegenteil, wenn ein tüchtiger Geiger noch vor Torschluß an das erste Pult gesetzt wird, so bringt er nicht selten mit eigenwilligem Bogenstrich oder Akzentuierungen usw. Verwirrung unter die übrigen Geiger, die in den Proben anders geübt haben. Darunter leidet die Einigkeit in der Ausführung und die Einheit in der Wirkung.

Wie aber sollen die Pulte besetzt werden, wenn sich die Placierung der Mitglieder nicht in freundschaftlicher und natürlicher Weise von selbst er-

gibt? Es gibt drei Gesichtspunkte: den der instrumentalistischen Fähigkeit, den des «Dienstalters» und schließlich jenen der sozialen Stellung.

Fangen wir hinten an. Der Verein, welcher seine Spieler nach dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Bedeutung setzt, wird bald am Ende seines Wirkens sein, denn, sollten sich unter diesen Ersten musikalische Nieten befinden, so werden gute Instrumentalisten, auch wenn sie gar nicht eingebildet sind, abgestoßen und sich bald vom betreffenden Orchester abwenden.

Der «Dienstalter»maßstab fällt schon eher in Betracht, darf aber ungestraft auch nicht unter allen Umständen maßgebend sein, sondern nur soweit, als sich das alte, treue Mitglied auf ungefähr gleicher Fähigkeitsstufe wie das neue befindet. Man wird gut tun, dem persönlichen Verdienst einzelner Milglieder so weit, als musikalisch zulässig, angemessen Rechnung zu tragen. In der letzten Konsequenz aber müßte auch hier ein Zuweitgehen für das Orchester nachteilige Folgen haben. Wahrscheinlich werden ältere Orchestermitglieder, wenn sie aus Liebe zur Sache und nicht aus Geltungsdrang mitmachen, den richtigen Weg selber erkennen und dem Tüchtigeren, sofern dieser den nötigen Takt (musikalischen und persönlichen natürlich) besitzt, gerne den Platz an der Rampe überlassen.

Bleibt also das Kriterium der instrumentalistischen Fähigkeit. Hier treffen wir mit dem Wunsch und dem Bedürfnis des Orchesterdirigenten zusammen. Denn dieser braucht in jedem Register musikalische Führer, deren Qualitäten sich auf die übrigen Musikanten übertragen und die sich auch jederzeit im Blickfeld derselben befinden. Solche Führer können natürlich auch in einer Mehrzahl vorhanden sein, dann umso besser für das Orchester, wenn sich die Führung des Dirigenten direkt auf möglichst viele Musikanten überträgt. Es ist aber eine Erfahrungstatsache, und diese ist vom Standpunkte des Liebhaberorchesters aus gar nicht unerwünscht, daß sich Mitglieder mit geringerem Können den bessern Spielern musikalisch anschließen müssen; dadurch erhalten sie Selbstbewußtsein und vermehrte Freude, womit der Ausbreitung der Orchestermusik im Volke am besten gedient ist. Was aber vom Dirigentenpult aus als zweckmäßig gilt, das zielt bestimmt in die Richtung der besten musikalischen Leistung und das soll auch in der Placierungsfrage maßgebend sein. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht ein Orchester von Solisten sein dürfen, sondern daß wir als wirkliche Gemeinschaft zusammenspielen müssen, ohne übertriebene Ichsucht, soll ein Schaffen resultieren, das in geschlossener Einheit auf die Zuhörer tiefe Wirkungen auszuüben vermag.

J. Kündig.

Irren ist menschlich. «Meine Herren», sagte der Primgeiger eines Dilettantenquartettes, «ich konstatiere mit Genugtuung, daß der erste Satz famos gegangen ist. Darum schlage ich vor, daß wir jetzt gleich einmal das schwierige Adagio auch durchnehmen.» Da schaut der Bratschist verwundert auf und sagt: «Aber das hab' ich doch jetzt eben gespielt!»